

Predigt am Sonntag Rogate 9.5.2021

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen. Ich grüße Sie herzlich heutigen Sonntag, der den Namen Rogate, zu Deutsch: betet! Trägt. Wir hören das berühmte Gleichnis vom Bittenden Freund.

Am kommenden Donnerstag bieten wir einen Regiogottesdienst am Himmelfahrtstag an, der im Freien um 11.00 Uhr in Schliengen vor der Hebelkirche stattfindet. Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche!

Psalm

1 Jauchzet Gott, alle Lande! / 2 Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich! 3 Sprech zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke! Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht. 4 Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen. Sela. 5 Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. 6 Er verwandelte das Meer in trockenes Land, / sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen. 7 Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, / seine Augen schauen auf die Völker. Die Abtrünnigen können sich nicht erheben. Sela. 8 Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen, 9 der unsere Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist. Amen.

Schriftlesung 1. Tim 2, 1-6a

1 Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde beständig im Gebet bleibt. Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen und euren Dank für sie vor Gott. 2 Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber. 3 So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter. 4 Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen. 5 Es gibt nur einen einzigen Gott und nur einen Einzigen, der zwischen Gott und den Menschen vermittelt und Frieden schafft. Das ist der Mensch Jesus Christus. 6 Er hat sein Leben als Lösegeld hingegeben, um uns alle aus der Gewalt des Bösen zu befreien.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Halleluja!

Predigt über Lukas 11,5-13

Liebe Gemeinde,

wie kann ich Gott erfahren? Wie kann ich ihm nahes ein und seine Wirklichkeit spüren? Hautnah spüren? So dass es in meinem Leben oder in meinem Denken ordentlich ruckelt und alles durcheinander kommt...oder alles fein zurechtrückt und alles wieder glatt ist und ich weiß, wohin ich gehen muss. Wie kann ich Gott erfahren? Der heutige Sonntag Rogate, Betet!, legt uns eine einfache Antwort ans Herz: Du erfährst Gott im Gebet. So habe ich das mal im Studium gelernt, vom Dogmatiker Gerhard Ebeling. Von ihm stammt der Satz: „Wer zu Gott redet, ... der befindet sich bereits innerhalb einer Gotteserfahrung“. Und weiter führt er aus, „das Gebet dient als Schlüssel zur Gotteslehre“. Von Gott reden bedeutet, dass wir mit ihm reden können. Das ist guter Weg für Nähe. Wer betet hat die Möglichkeit, etwas von Gott zu erfahren. Dazu passt unser heutiger Predigttext, denn er ist so etwas wie ein Schlüsseltext zum Thema Gebet. Ich lese aus dem 11. Kapitel des Lukasevangeliums:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: "Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: 'Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann', und der drinnen würde antworten und sprechen: 'Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.' Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! (Lukas 11,5-13)

Soweit der Evangelist Lukas. Dazu folgende moderne Szene vor dem Einschlafen: der achtjährige Tobias sieht abends mit müden Augen unter seiner Bettdecke hervor. „Was war vor Gott und was kommt danach?“ fragt er. „Vor Gott muss auch schon Gott gewesen und nach Gott wird immer auch noch Gott sein! Das ist Ewigkeit!“, sage ich. Prompt kommt die Antwort auf die Erklärung, „Na ja, dann beten wir jetzt lieber.“ Er faltet seine Hände und spricht laut: „Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe beide Äuglein zu, Vater lass die Augen dein über meinem Bette sein.“ Während jedes dieser Worte nimmt der ewige Gott Gestalt an. Er ist Vater und auch Mutter und sein, Gottes Blick, ruht aktiv schützend auf den Menschen. Deshalb kann der Bube beruhigt einschlafen, und tut es auch. Tief und fest. Wir sehen: Gott erklären, führt zu nichts. Das geht nicht. Wenn man anfängt, Gott zu erklären, dann sehen die Antworten aus wie ein Ferrari mit platten Reifen. Beten trägt über alle Versuche, Gott erklären zu wollen hinaus. Erklärungen haben einen Anfang und ein Ende, sind in sich abgeschlossen, verständlich und nachvollziehbar. Genau das ist Gott aber nicht, und deshalb ist das Reden mit ihm eher ein Stammeln und Staunen. Ein unsicheres Hin- und Herwanken. Oder verzweifelt Ruf und Klagen. Beten ist Suchen und Finden. Beten klopft bei Gott an und klopft zugleich das eigene Leben auf innere Zusammenhänge hin ab. Beten bringt etwas zum Schwingen. Beten schweigt und hört hin, was durch die Zeit klingt. Beten beginnt seit Jesus mit dem Wort „Vater unser“. Fast zärtlich in Jesu Muttersprache: „Mein geliebter Vater“. Man darf auch „Väterchen“ sagen.

Jesus verzichtet im Lukasevangelium auf weitschweifende Erklärungen. Jesus erzählt, nachdem er das „Vater unser“ zum ersten Mal den Jüngern ins Herz gelegt hat, eine Geschichte. Es sind genauer gesagt zwei kleine Begebenheiten, die ein Thema von unterschiedlichen Seiten bearbeitet und erklärt. Beidemale geht um das Bitten, dann um das Empfangen. Und beide erzählen uns- wie in allen Gleichnissen sonst auch- sehr viel über Gott und wie er uns begegnet.

Um es jetzt schon klar zu stellen: Ich bin davon überzeugt, dass auch die von uns, die sich mit

Fragen an den Glauben quälen und vergeblich nach Antworten suchen, im Letzten auch Glaubens-Erfahrungen machen. Natürlich gibt es Erschütterungen, die einen innerlich und äußerlich beschädigen. Doch auch diese Erfahrungen können Erfahrungen mit Gott sein. Martin Luther sprach vom „verborgenen Gott“. Und den kennen wir doch alle! Doch der soll jetzt in den Hintergrund treten. So wie wiederum Martin Luther selbst in den Zeiten, in denen seine Reform ihm zu entgleiten drohte, sagen konnte: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“ Und darum geht es heute. Jesus zeigt das in einem Gleichnis, mit einer nächtlichen Begebenheit. Er schildert eine Szene, Gott zur Erfahrung werden lässt. Wie bei vielen Gleichnissen Jesu ist die Szene nicht zu Ende geschrieben, sie bleibt bewusst offen. Erst beim Zuhören fügen sie sich ineinander. Und so werden wir als Hörende gleich mit hinein gezogen und werden ein Teil des Gleichnisses. Es ist wie mit einem Musikinstrument, wenn man eine Saite anschlägt: erst der Klangkörper erzeugt den Ton. Erst in unserem Kopf werden die Töne dechiffriert und hörbar. Zunächst erzählt Jesus von einer unverschämten nächtlichen Ruhestörung. Man kann sich das gut vorstellen: Ein Nachbar klopft bei seinem Freund an die Tür. Er ruft laut. Er braucht Brot. Unerwarteter Besuch habe Hunger mitgebracht und er könne nichts auf den Tisch stellen, ob er nicht noch drei Brote habe für seinen Gast. Dass er alle anderen, die im Haus auch noch schlafen, wach klopft, und dass er frech viel erbittet, - drei Brote, das ist eine Tagesration, - das nimmt er in Kauf. Und was geschieht im Haus? Eine Stimme ist zu hören. Doch Jesus lässt dann offen, was am Ende geschieht. Geht die Tür auf? Bleibt sie für immer zu? Werden die drei erbetenen Brote herausgereicht? Die Szene bricht ab. Was geschieht in unseren Köpfen? Gibt es Hilfe? Ich weiß nicht, was Sie tun würden. Jesus antwortet klar: Man lässt seinen Freund nicht draußen vor der Tür stehen, wenn er in einer Notlage ist. Eindeutig ist aber eins: Dass die Bitte gehört worden ist, dass das Klopfen im Haus gewirkt hat, und das Rufen nicht einfach verhallt. Jesus zeigt, dass jedes Gebet seinen Adressaten erreicht. Wie der nächtliche Ruhestörer Gehör gefunden hat, so auch wir bei Gott. Selbst wenn sich jetzt keine Tür öffnet, jedes „Kyrie eleison“ jedes „Gott, erbarme dich“ kommt an. Auch das aus tiefster Seele geseufzte „Gott sei Dank“ hat ein Gegenüber. Wenn wir hören, wie drängend der Ruhestörer seine Bitte vorträgt, dann bedeutet das etwas für unser Beten. Unverschämt drängend – nicht „hanseatisch bescheiden“ darf es sein. Unverschämt – ohne Scham dürfen im Gebet die Dinge benannt werden. Wir dürfen uns bedürftig zeigen. Angewiesen auf Widerhall unserer Bitte. Wir warten auf Antwort. Paulus spricht sogar davon, dass Gott nicht nur an seiner Antwort auf unser Gebet arbeitet, sondern er sagt: „Wir wissen nicht, wie wir beten sollen. Aber der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ In diesem unaussprechlichen Seufzer, haben die Gebete der Menschheit Platz. Im Seufzen und Ächzen der Kranken, im Flehen der Gefangenen und immer wieder in den Gebeten der Hungernden bittet Gott selbst um Rettung und Brot. Allein die Bitte um das tägliche Brot klingt in vielen Regionen unserer Welt heftiger als das nächtliche Rütteln des Freundes an der Haustür. Und ich bin mir sicher, dass in vielen Familien um die Arbeitsplätze der Mütter und Väter auch heftig gebetet wird. Und die Worte, die an Gott gerichtet werden, sind häufig extrem deutlich. Am Krankenbett vielleicht noch einmal dringlicher. Und intensiver. Manchmal wird die eigene Stimme im Gebet leise. Dann wieder füllt sie das ganze Haus. Mal ist sie verbraucht von vielen Tränen, dann wieder wird sie fest oder wechselt in leisen flehenden Ton. Immer aber hat sie in Gott einen Resonanzboden. Jedes Gebet erzeugt eine Resonanz in Gott. Durch ihn wird der ganze Kosmos in Schwingungen versetzt. Wir sind von den Wirkungen ungezählter Gebete umgeben. Auch und gerade in dieser Kirche, ungezählte Gebete haben hier ein Zuhause. Das ist in unserer Kirche spürbar. Im Alltag sind viele Gebete lebendig, nur sind sie nicht so deutlich im Leben beheimatet, wie in unseren Kirchen. Also: Gott hört jedes Gebet, aber wann und wie es erhört wird, entzieht sich jeder Erklärung.

„Ora et labora“ sagt die Regel des heiligen Benedikt. „Bete und arbeite!“ Das Leben und das Gebet verschmelzen ineinander. Man kann sie kaum auseinanderhalten. Die Arbeit bringt die Gebete zum Klingen und die Gebete hallen in der Arbeit nach. So sah es Benedikt von Nursia. Doch auch der Ruf nach mehr Gerechtigkeit, mit dem im 19. Jahrhundert der Tag der Arbeit eingefordert wurde, auch im Wunsch vieler Kinder und Mütter und Väter, dass sie wieder Arbeit finden, schwingt mit, was Jesus mit dem nächtlichen Ruhestörer zeigt.

Nun kommt das zweite Bild. Es knüpft an das erste an und schließt es ab.

Die Tür bleibt geschlossen, der Freund klopft und bittet noch immer. Jetzt tritt aber eine andere Person auf. Es ist ein Vater. Sie dürfen natürlich, wenn Sie wollen, gerne auch an eine Mutter denken. Und Jesus stellt die Frage, ob wir Eltern unseren Kindern eine Schlange statt eines Fisches, oder einen Skorpion statt eines Eies geben würden. Wir dürfen uns vorstellen wie ein Mensch, voller Vertrauen die Hand ausstreckt. Und jemand sagt: „Mach mal die Augen zu!“ Es ist doch selbstverständlich, dass niemand, weder seinem Kind, noch einem Erwachsenen, weder einem bekannten Menschen noch einem Unbekannten eine Giftschlange oder so etwas Gefährliches wie einen Skorpion in die Hand legen würde. „Das tut man nicht“, sagen alle. Jesus sagt: Gott tut es erst recht nicht. Gottes Wesen entspricht es, die Tür zu öffnen und die drei Brote herauszureichen, es entspricht ihm, seine Geschöpfe in einem umfassenden Sinn zu sättigen. Sowohl der Geist braucht Nahrung, auch die Moral muss gefüttert werden und auch der Leib braucht Nahrung. Gott steht für alles was schöpferisch ist und Zukunft verheißt. Gott schenkt nicht den Tod, im Gegenteil, er nimmt ihn auf sich selbst. Er schenkt Leben. Er will uns Menschen zum Danken und Staunen, zum Lieben und zum Versöhnen bringen. Er verlockt uns zur guten Tat. An dem Bild vom Vater kann man erkennen: Beten wird zum Dienst Gottes an den Menschen und bleibt nicht, wie oft behauptet, der Dienst des Menschen an Gott. Es bleibt immer eine doppelte Bewegung.

Und auch das zweite Bild ist offen. Gottes Klangraum ist die Welt, sind Sie, bin ich. Da bleibt noch immer viel zu tun. Die Erinnerungen an die Zeit vor sechzig Jahren macht das besonders deutlich: Unsere Geschichte ist auch voller Defizite. Wir haben viel daraus gelernt, aber noch nicht genug. Wieder und wieder explodieren Bomben in den Städten. Es werden noch immer Skorpione verteilt und Schlangen verschenkt. Die Bilder, die Jesus vor Augen stellt, gehen leicht in lauter Marschmusik unter. Es wirkt oft so, als würde das Leben wie eine große Schale nur von den Rändern her mit Klang erfüllt. Da ist noch vieles offen. Der bittende Freund steht noch immer vor der Haustür, er klopft und er ruft. Er braucht das Brot, er hat einen Gast, einen sehr wichtigen Gast. Da endlich öffnet sich die Tür und die Brote liegen bereit. Kein Gebet verhallt in der Ewigkeit. Gott ist Vater. Gott gibt Brot. Im Abendmahl dann auch den Wein ein. Die Gaben des Heiligen Abendmahls sind ein Resonanzboden für Gottes Wort. Und unser Leben spürt, wie die Gebete nicht verhallen, sondern Gott sich erfahren lässt. Am Bett, wenn es ums Einschlafen geht als Vater und Mutter. Am Tisch, wenn wir uns zum Essen setzen, als Schöpfer. Und dann, wenn wir uns die Hände reichen zum Friedensgruß, als Versöhner. Und dann ergreift uns der Geist Gottes wie von allein. Wenn wir Frieden nicht bloß wollen, sondern stiften, wenn wir dem Verständnis, der Empathie und der Versöhnung eine sichtbare Gestalt geben, dann sind wir mitten drin: in der Wirklichkeit Gottes, die uns umgibt. Zum Gedenken des Kriegsende vor 76 Jahren passt dies ausgezeichnet.

Amen.

Fürbittengebet (VELKD)

Wenn wir dich bitten, Gott, können Wunder geschehen.
Täglich rufen deine Gläubigen dich an. Täglich vertrauen wir darauf,
dass du es gut machst. Täglich hoffen wir auf deine Wunder.

Wir hoffen auf dein Eingreifen, dort wo der Tod reiche Beute machen will:
Sorge dich um die Menschen in den Kriegsgebieten und Straflagern,
an den Orten der Zerstörung und Gewalt. Höre uns, denn du kannst es gut machen.
Höre uns und tu deine Wunder.

Wir hoffen auf dein Eingreifen, wo die Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird.

Sorge dich um die Menschen, denen das Glück verweigert wird,
die von den Verhältnissen nichts erwarten können. Höre uns, denn du kannst es gut machen.

Wir hoffen auf dein Eingreifen, wo Hunger wütet.
Sorge dich um die Menschen im Sudan und der ganzen Sahelzone,
um die Bauern, die kein Saatgut mehr haben, um die verdorrten Felder.
Höre uns, denn du kannst es gut machen.

Wir hoffen auf dein Eingreifen,
wo Heilung ersehnt wird. Sorge dich um die Menschen,
in den Hospizen und Pflegestationen,
um die Verzweifelten und die, die verhöhnt und verlacht werden.
Höre uns, denn du kannst es gut machen.

Wir hoffen auf dein Eingreifen, wo Angst regiert.
Sorge dich um die Menschen, die bedroht werden,
Sorge dich um die Verfolgten, um die Menschen in Afghanistan, im Jemen und in der Ukraine
Höre uns, denn du kannst es gut machen.

Wir hoffen auf deine Gegenwart, wo Hoffnung aufkeimt. Auch nach Zeiten des Krieges und der
Verfolgung. Wir erinnern an das Ende des 2. Weltkriegs und schauen dankbar auf eine lange Zeit
des Friedens in Europa. Gib Fantasie und Kraft denen, die sich weiterhin für Völkerverständigung
und Frieden einsetzen, gerade dort, wo er bedroht ist und Menschenrechte mit Füßen getreten wer-
den. Höre uns, denn du kannst es gut machen. Höre uns und tu deine Wunder.

Wir hoffen auf deine Gegenwart,
wo Liebe wächst.
Segne die Familien, die Mütter und die Großmütter
die Menschen, die füreinander einstehen.
Segne die Kinder, unsere und alle Kinder.
Höre uns, denn du kannst es gut machen.
Höre uns und tu deine Wunder.

Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

